

Hörgesundheit für alle.

Der **GEERS** Audiologie-Newsletter.

Genetik verändert Hördiagnostik

Neue Erkenntnisse zur Einordnung von Hörverlust

Hörgeräte & Hearables im Fokus

Stärkeres Bewusstsein für Hörgesundheit schaffen

Mehr Informationen: www.geers.de/fmo

41. Ausgabe | August 2026



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

gute Nachrichten: Die Diagnostik, Versorgung und Wahrnehmung von Hörgesundheit entwickeln sich dynamisch weiter! Von neuen Erkenntnissen zur genetischen Ursachenklärung über den generationsübergreifenden Umgang mit Hörlösungen bis hin zu innovativen Versorgungsansätzen wie der Teleaudiologie: Beleuchten Sie mit uns in

dieser Newsletter-Ausgabe aktuelle Entwicklungen in der Hörmedizin, die den Fokus auf eine frühzeitigere, präzisere und stärker patient:innenzentrierte Versorgung legen.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr **GEERS** Team



Artikel

Die Rolle der Genetik bei der Diagnose und Behandlung von Hörverlust

Anhand neuester Erkenntnisse über genetisch bedingten Hörverlust lassen sich syndromaler und nicht-syndromaler Hörverlust möglicherweise nicht mehr so klar voneinander abgrenzen, wie ursprünglich angenommen.¹ Bisher ging man davon aus, dass nicht-syndromale Hörverluste isoliert auftreten, während syndromale Formen mit weiteren klinischen Symptomen wie Sehstörungen, Herzfehlern oder Nierenbeteiligungen einhergehen.

Jüngste Fortschritte in der Genomdiagnostik zeigen jedoch, dass viele Fälle, die zuvor als nicht-syndromal klassifiziert wurden, tatsächlich eine sogenannte „syndromale Mimikry“ darstellen könnten:^{1,2}

- **Subtile oder verzögerte Manifestationen:** Bei einigen Syndromen treten zusätzliche Symptome erst im späteren Verlauf auf. Das Usher-Syndrom kann beispielsweise zunächst als isolierter Hörverlust erscheinen, während Jahre später Sehstörungen folgen.
- **Leichte oder übersehene Anzeichen:** Bestimmte Syndrome weisen nur sehr subtile klinische Merkmale auf, etwa minimale fasziale Auffälligkeiten oder milde kardiale Anomalien, die leicht übersehen werden können.

Für HNO-Ärzt:innen und Fachkräfte im Bereich der pädiatrischen Hörgesundheit hat dies wichtige praktische Implikationen. Bei mehr als der Hälfte der Kinder unter zwei Jahren mit prälingualem, sensorineuralem Hörverlust lässt sich eine nachweisbare genetische Ursache identifizieren.³

Die frühzeitige Integration genetischer Testverfahren in die klinische Diagnostik kann:

- die diagnostische Genauigkeit verbessern, insbesondere bei früh auftretendem, fortschreitendem oder familiär bedingtem Hörverlust,
- eine präzisere Prognoseberatung für Patient:innen, insbesondere für Familien ermöglichen,
- Patient:innen identifizieren, die eine gezielte Überwachung auf systemische Begleitmanifestationen benötigen,
- eine frühzeitige multidisziplinäre Zusammenarbeit fördern.⁴

In Kombination bilden klinische Erfahrung, audiologisches Fachwissen und molekulare Diagnostik ein integratives Rahmenkonzept für eine noch präzisere Hörversorgung im Kindesalter.

¹ Gooch, C., Rudy, N., Smith, R. J., & Robin, N. H. (2021). Genetic testing hearing loss: The challenge of non syndromic mimics. *International journal of pediatric otorhinolaryngology*, 150, 110872. <https://doi.org/10.1016/j.ijporl.2021.110872> ² Vona B. (2025). Rethinking non-syndromic hearing loss and its mimics in the genomic era. *European journal of human genetics : EJHG*, 33(2), 147–150. <https://doi.org/10.1038/s41431-024-01579-x> ³ Boudewyns, A., van den Ende, J., Peeters, N., Van Camp, G., Hofkens-Van den Brandt, A., Van Schil, K., Wouters, K., & Wuyts, W. (2023). Targeted next-generation sequencing in children with bilateral sensorineural hearing loss: diagnostic yield and predictors of a genetic cause. *Otology & Neurotology*, 44(4), 360–366. <https://doi.org/10.1097/MAO.0000000000003841> ⁴ Elander, J., Varendh, M., Ehinger, J. K., Stenfeldt, K., & Widén, S. (2026). Parental experience of whole genome sequencing for children with sensorineural hearing loss. *International Journal of Qualitative Studies on Health and Well-being*, 21(1). <https://doi.org/10.1080/17482631.2026.2641802>



Artikel

Hörgeräte und Hearables – generationenübergreifend Bewusstsein schaffen

Hörgesundheit entwickelt sich zunehmend zu einem zentralen Gesundheitsthema für alle Altersgruppen. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind etwa 1 Milliarde junge Erwachsene schon heute aufgrund schädlicher Hörgewohnheiten und anhaltender Lärmbelastung von vermeidbarem Hörverlust bedroht.¹ Mit steigender Lebenserwartung verdichtet sich die Prävalenz altersbedingten Hörverlusts als Folge natürlicher Alterungsprozesse. Nach Schätzungen werden bis 2050 rund 2,5 Milliarden Menschen weltweit mit einem gewissen Grad an Hörverlust leben.²

Vor diesem Hintergrund gewinnt eine frühzeitige Auseinandersetzung mit dem Thema Hörgesundheit an Bedeutung. Je früher Menschen jeden Alters den Wert eines gesunden Hörvermögens erkennen und bei Bedarf Unterstützung suchen, desto besser sind die langfristig zu erwartenden Ergebnisse.

Hörgeräte: evidenzbasierter Nutzen, zu wenig in Anspruch genommen

Hörgeräte sind nach wie vor der Eckpfeiler der evidenzbasierten Versorgung bei diagnostiziertem Hörverlust und ihre Nutzung nimmt ständig zu.² Dennoch verfügen nur etwa 47 % der Menschen mit Hörbeeinträchtigung über Hörgeräte. Häufig wird die Versorgung hinausgezögert – unter anderem aufgrund persistierender Vorurteile, etwa dass Hörgeräte ausschließlich für ältere Menschen relevant seien, dass das Aufsuchen von Hilfe ein Zeichen von Schwäche sei oder dass keine finanzielle Unterstützung durch Krankenkassen verfügbar sei.²

Hearables: Ängste abbauen und Wahrnehmung verändern

In diesem Kontext können Hearables in ergänzender Funktion potenziell zur Reduktion von Stigmatisierung beitragen. So kann sich Hörunterstützung von der reinen Kompensation einer Einschränkung zum Teil eines allgemeinen Gesundheits- und Lifestyle-Konzepts entwickeln – auch wenn derzeit noch keine umfangreichen empirischen Daten zu Akzeptanz und Langzeiteffekten vorliegen.

Für Menschen mit leichten oder beginnenden Hörschwierigkeiten, die sich noch nicht im Indikationsbereich für eine Hörgeräteversorgung befinden, können Hearables als Vorstufe zu Hörgeräten eine niedrigschwellige erste Erfahrung mit Hörverstärkung bieten. Diese Erfahrung kann das Bewusstsein für die Vorteile von Klangverstärkung fördern und Betroffene dazu motivieren, in Zukunft bei Bedarf früher eine audiologische Abklärung und Versorgung in Anspruch zu nehmen.

Einander ergänzende Elemente in einer sich wandelnden Hörlandschaft

Hearables und Hörgeräte sollten nicht als konkurrierende Technologien verstanden werden, sondern als sich ergänzende Instrumente eines umfassenden Ansatzes zur Hörgesundheit. Durch eine niedrigschwelligere und alltagsnähere Klangverstärkung können Hearables zugleich den Zugang zur Auseinandersetzung mit Hörgesundheit erleichtern und potenzielle Hemmschwellen reduzieren.³

Gemeinsam können sie einen Wandel hin zu früherer Wahrnehmung und höherer Akzeptanz von Hörverlust sowie einem proaktiven, lebenslangen Umgang mit Hörgesundheit unterstützen.

¹ World Health Organization & International Telecommunication Union. (2025). Global standard for safe listening video gameplay and esports (ITU T.H.872). WHO. <https://iris.who.int/handle/10665/381481>
² World Health Organization. (2021). World Report on Hearing (1st ed). World Health Organization.
³ Powers, T. A. (2025). Tracking Change: What MarkeTrak and EuroTrak Reveal About Global Hearing Aid Trends. *Seminars in Hearing*, 46(03), 225–231. <https://doi.org/10.1055/s-0045-1812038>



Artikel

Teleaudiologie: Versorgung zeitgemäß gedacht – Zugang verbessern, Qualität sichern

Die Teleaudiologie entwickelt sich rasch zu einer praxisnahen Erweiterung der HNO-Versorgung und könnte dazu beitragen, den Zugang, die Effizienz und die Behandlungsergebnisse für Patient:innen zu optimieren.

Es gibt Hinweise darauf, dass audiologischer Remote Support, wie die Anpassung von Hörgeräten, Ergebnisse erzielen kann, die mit der konventionellen Versorgung in der Praxis vergleichbar sind.¹

Für Patient:innen in ländlichen oder unterversorgten Regionen reduziert die Teleaudiologie Reiseaufwände und erleichtert den Zugang zu fachärztlicher Betreuung. Sie befähigt HNO-Praxen und Hörgeräteakustiker:innen zu einer kontinuierlichen Versorgung und unterstützt eine engere Begleitung der Patient:innen über den gesamten Versorgungsprozess hinweg.

Die Teleaudiologie ermöglicht zeitnahe Feinabstimmung, schnelle Problemlösungen und intensiveren Patient:innenkontakt – Faktoren, die mit höherer Therapietreue und gesteigerter Patient:innenzufriedenheit assoziiert sind. Durch den Abbau logistischer Hürden kann sie zudem die Nachsorge-Adhärenz verbessern und Abbruchraten reduzieren.

Ein hybrides Versorgungsmodell kann dabei als Best-Practice-Ansatz dienen: persönliche Termine für Diagnostik und komplexe Fälle, ergänzt durch teleaudiologische Leistungen für Routine-Nachsorge, Beratung und rehabilitative Unterstützung.

Die Integration der Teleaudiologie in reguläre Versorgungsabläufe bietet einen skalierbaren, patient:innenzentrierten Ansatz in der Hörversorgung, der die Kontinuität stärkt und zugleich die Qualität der klinischen Betreuung sicherstellt.

¹ D'Onofrio, K. L., & Zeng, F.-G. (2022). Tele-Audiology: Current State and Future Directions. *Frontiers in Digital Health*, 3, 788103. <https://doi.org/10.3389/fdgth.2021.788103>